

Simon Süsstrunk, Nicole Bachmann, Sandra Janett, Carlo Fabian

2018

„Mit den Augen betagter Frauen (MABF)“: eine interdisziplinäre Studie zur Gestaltung des öffentlichen Raums mit und für ältere Frauen

Körperliche Aktivität und soziale Kontakte sind zentrale Voraussetzungen für ein gesundes Leben und eine hohe Lebensqualität. Mit zunehmendem Alter nimmt die Mobilität ab und der alltägliche Bewegungsradius wird kleiner. Die Pilotstudie „Mit den Augen betagter Frauen (MABF)“ fokussiert einerseits auf ein alters- und gendergerechtes Verfahren zur Erhebung und Analyse des Sozialraums aus Sicht älterer Frauen und andererseits auf die Bestimmung relevanter sozialräumlichen Faktoren im Wohnumfeld, die einen Einfluss auf das gesunde Altern haben.

Hintergrund und Forschungsstand

Zwei wichtige Determinanten für eine gute Gesundheit im Alter sind die körperliche Aktivität im Alltag sowie die soziale Integration. Die gesundheitsschützende Wirkung der sozialen Integration, respektive die schädliche Wirkung von Isolation und Einsamkeit ist eine der am besten belegten Erkenntnisse der epidemiologischen Forschung überhaupt (Übersicht bei Berkman/Glass 2000, Holt-Lunstad/Smith/Layton 2010). Gerade bei biografischen Übergängen (wie bspw. dem Wechsel vom eigenen zu Hause ins Alters-/Pflegeheim) und damit einhergehenden Spannungen sind neben individuellen Kompetenzen auch massgeblich die kontextualen und sozialen Faktoren zentral für eine erfolgreiche Bewältigung (Perrig-Chiello 2018). Zu Fuss Gehen ist in der Schweiz eine der wichtigsten alltäglichen körperlichen Aktivitäten in der älteren Bevölkerungsgruppe (Bachmann 2015) und eine wichtige Voraussetzung, um selbstständig und selbstbestimmt alt werden und soziale Kontakte pflegen zu können.

Gleichzeitig nehmen bei vielen Personen im hohen Alter Kraft, Mobilität und Kompetenzen ab und es wird schwieriger, die alltäglichen Anforderungen alleine bewältigen zu können. Deshalb erhält in dieser Lebensphase das Wohnquartier als Lebenswelt, in der sich eine Person täglich aufhält und bewegt, einkauft und anderen Quartierbewohnerinnen und -bewohnern begegnet, einen wichtigen Einfluss auf Gesundheit, Lebensqualität und Selbständigkeit. Die Eignung des öffentlichen Raums zur Ermöglichung und Förderung des zu Fuss Gehens, wird international seit über zehn Jahren mit dem Konzept des *Walkability* diskutiert und untersucht. Die Forschung zur *Walkability* von Stadtteilen steht in der Schweiz wie auch in Deutschland noch am Anfang. Insbesondere gibt es wenig Studien im Hinblick auf die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung und auch die Genderperspektive wird kaum aufgegriffen (Bödeker/Reyer 2014, Bucksch/Schneider 2014).

Ältere Frauen zählen in diesem Zusammenhang aus mehreren Gründen zu einer besonders verletzlichen Bevölkerungsgruppe. Sie leben viel häufiger alleine und ohne Lebenspartner/in als gleichaltrige Männer in der Schweiz (62 Prozent der über 75-jährigen Frauen versus 16 Prozent der gleichaltrigen Männer in der Schweizer Wohnbevölkerung (Bachmann 2014). Sie sind damit deutlich stärker auf soziale Kontakte ausserhalb der privaten Räume angewiesen, um nicht sozial isoliert zu sein. Gleichzeitig fühlen sie sich im öffentlichen Raum weniger sicher als andere Bevölkerungsgruppen, was ihre Freiheit und die Möglichkeit zur Pflege sozialer Kontakte spürbar einschränken kann (Safe-Cities-Initiative 2015).

Zielsetzung und Fragestellungen

Die Pilotstudie „Mit den Augen betagter Frauen (MABF)“ hat zwei übergeordnete Ziele:

- Entwicklung und Testung eines alters- und gendergerechten Verfahrens zur Erhebung, Analyse und partizipativen Diskussion des Sozialraums aus Sicht betagter Frauen;
- Identifikation von relevanten sozialräumlichen Faktoren im Wohnumfeld, die gemäss wissenschaftlicher Evidenz einen starken Einfluss auf das gesunde Altern haben.

Als Zielgruppe wurden Frauen über 75 Jahre definiert, die allein im ausgewählten Quartier in Olten (Schweiz) wohnten und die soweit mobil waren, um an einer Begehung teilnehmen zu können (zum Beispiel mit Rollator). Kriterien für die Auswahl des Untersuchungsgebiets waren ein typisches Wohnquartier der Stadt Olten mit Nutzungsmix (Ein- und Mehrfamilienhäuser, Gewerbe und Industrie) an Hanglage und einem ausreichend hohen Anteil an älterer Wohnbevölkerung.

Methodisches Vorgehen

Ausgehend von einer Literaturstudie wurden unterschiedliche Erhebungs- und Analysemethoden eingesetzt. Sowohl die Begegnungsfreundlichkeit wie auch die *Walkability* eines Stadtteils umfassen einerseits objektiv messbare Einflussgrössen (wie bspw. Hangneigung, Erreichbarkeit von Haltestellen des öffentlichen Verkehrs, usw.). Diese Strukturdaten wurden im Rahmen der Geodatenanalyse zuerst beschafft, aufbereitet und schliesslich entsprechend berechnet und visuell dargestellt. Andererseits ist die subjektive Wahrnehmung verschiedener Dimensionen von entscheidender Bedeutung für die Nutzung des öffentlichen Raums (wie bspw. das subjektive Sicherheitsgefühl oder die Beurteilung der Ästhetik). Diese Perspektive wurde mit der Methode der Sozialraumanalyse untersucht und u.a. mittels individuellen Quartierbegehungen erfasst. Sowohl die objektiven wie auch die subjektiven Daten wurden georeferenziert erhoben, um sie auf der Stadtteilkarte als Schichten (layers) übereinander zu legen und miteinander vergleichen zu können. So konnten im Anschluss die Strukturdaten mit den aus der Sozialraumanalyse generierten Daten in Verbindung gesetzt werden.

Sozialraumanalyse

Die Sozialraumanalyse ist eine sozialwissenschaftliche Methode zur Analyse der materiellen Struktur (sozioökonomische Situation, Wohnsituation, Baustruktur, Bildungssituation etc.) und der subjektiven-qualitativen Dimensionen (individueller Bedeutungs- und Handlungszusammenhänge) von Räumen (Spatscheck 2009). (Sozial-)Räume stellen somit immer das Ergebnis menschlichen Handelns dar (Kessl/Reutlinger/Deinet 2010) und die Wahrnehmungen resp. Qualitäten dieser Sozialräume können subjektiv unterschiedlich sein.

Ziel der Analyse war, Erkenntnisse über die Wahrnehmungen bestimmter Orte im Wohnquartier und deren subjektive Bedeutung für die beteiligten Frauen zu gewinnen, um Rückschlüsse auf das Potenzial eines selbstbestimmten Lebens im Alter zu schliessen (Knopp 2009). Zu diesem Zweck wurden pro Teilnehmerin eine Quartiersbegehung durchgeführt. Die Routen wurde im Vorfeld abgesprochen und deckten die für teilnehmenden Frauen bedeutsame Orte und Bereiche ihres Sozialraums ab (Van Riesen/Bleck 2013). Mittels Audio-, Foto- und Videoaufnahmen wurden die einzelnen Begehungen festgehalten. Die Datenauswertung orientierte sich an der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010). Im Rahmen einer Gruppendiskussion wurden die Ergebnisse aus den Quartiersbegehungen mit den Teilnehmerinnen vertieft und ergänzt.

Die in der Pilotstudie eingesetzte sozialräumliche Methode orientiert sich an Knopp und Deinet (2006), die Erfahrungen aus der Kinder- und Jugendarbeit (Deinet/Krisch 2002) für die Zielgruppe ältere Menschen erweitert resp. angepasst und erprobt haben.

Ergebnisse

Im Folgenden werden zentrale Ergebnisse aus der MABF-Studie vorgestellt. Die Analyse der subjektiven Daten aus den Begehungen führte zur Erweiterung der aus der wissenschaftlichen Literatur bekannten Dimensionen von *Walkability* und Begegnungsfreundlichkeit eines Quartiers. Die in der Tabelle 1 aufgeführten fünf ersten Dimensionen wurden aus der relevanten wissenschaftlichen Literatur abgeleitet, die zwei letzten Dimensionen „Bindung an das Quartier“ und „Sozialstruktur“ aus den Aussagen der Studienteilnehmerinnen.

Nr.	Dimension	Ziel	Ableitung
1	Gestaltung Fusswegnetz und Verkehrsführung	Funktionales Gehen	Literatur
2	Erreichbarkeit alltäglicher Ziele	Selbstständigkeit und Bewegung	Literatur
3	Gestaltung öffentlicher Raum	Sich aufhalten, sich begegnen	Literatur
4	Sicherheit	Subjektive und objektive Sicherheit vor Unfällen und Gewalt	Literatur
5	Ästhetik	Freude am draussen sein	Literatur
6	Bindung an das Quartier	Evozieren von glücklichen Erinnerungen beim Gehen (Motivation)	MABF-Studie
7	Sozialstruktur, demografische Entwicklung des Quartiers	Sozialer Kontakt mit verschiedenen Bevölkerungsgruppen	MABF-Studie

Tabelle 1: Dimensionen des ergänzten Rahmenmodells zur Qualität von Quartieren in Bezug auf Walkability und Begegnung

Oft ist es eine Kombination von Dimensionen, welche ein konkretes und subjektiv bedeutsames Phänomen ergibt. So wiesen mehrere Frauen darauf hin, dass die Verbindung von Steilheit des Fussweges und Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten eine besondere Schwierigkeit darstelle, wenn Einkäufe den Hügel hochzutragen sind. In diesem Zusammenhang erhielt der einzige Lebensmittelladen (Quartierladen), der sich oberhalb der Steigung befindet, eine besondere Bedeutung für die Möglichkeit der älteren Bewohnerinnen, ihren Alltag selbständig bewältigen zu können.

Diese Erkenntnis aus dem qualitativen Teil der Studie wurde anschliessend in Kombination mit den Geodaten verknüpft und mittels einer Simulation die Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten berechnet. Dies jeweils unter der Option, dass der erwähnte Quartierladen weiterhin in Betrieb ist oder geschlossen wird. Die Einzelaussagen gewinnen durch diese Datenverknüpfung noch mehr Bedeutung und können auch aus Perspektive einer Stadtentwicklung wichtige Aspekte für die künftige Planung hervorbringen. Die folgenden zwei Abbildungen zeigen beispielhaft die Ergebnisse dieser Analyse. In der links dargestellten Abbildung erkennt man anhand der hellgrauen Einfärbung im Strassennetz in der Mitte der Gra-

fik eine geringe, aber noch existierende Zugänglichkeit von Einkaufsmöglichkeiten. In der rechts dargestellten Abbildung zeigen diese Strassen keine Einfärbung mehr: die Erreichbarkeit ist nicht mehr gegeben.

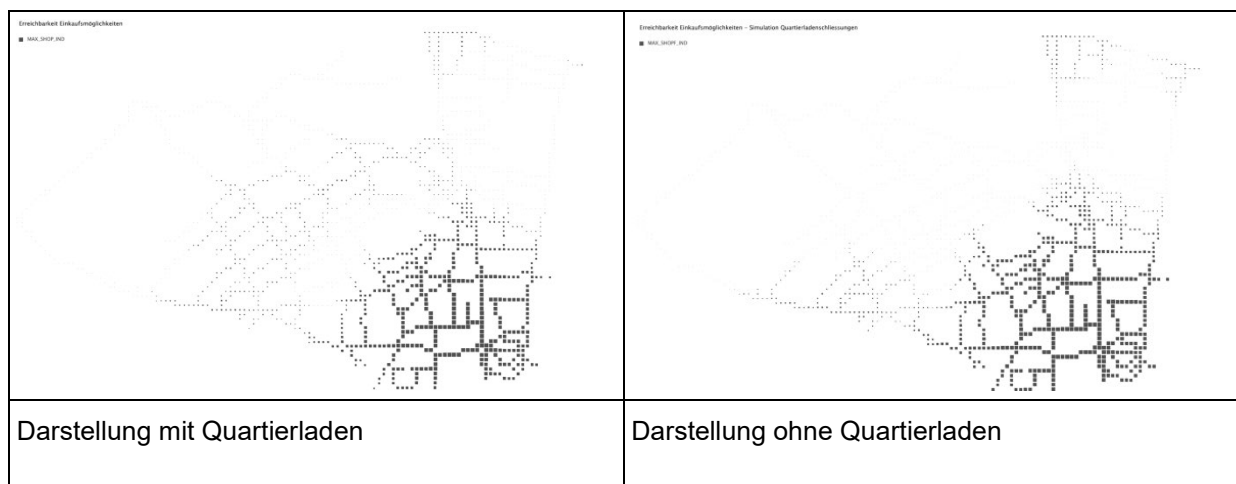


Abbildung 1: Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten mit und ohne Quartierladen (Abb. Susanne Bleisch/Daria Hollenstein; Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW)

Wichtige inhaltliche Schlussfolgerungen:

- *Fussgängerstreifen mit Ampelphasen stellen für Personen mit motorischen Einschränkungen eine Gefährdung dar, da die Grünphasen meist zu kurz sind. Fussgängerstreifen ohne Ampeln sind besser geeignet (klare Vortrittsregel).*
- *Das subjektive Sicherheitsgefühl ist von grosser Bedeutung für die Nutzung von Fusswegen und dem Aufenthalt im öffentlichen Raum. Eine gute Beleuchtung und Belebtheit sind in diesem Zusammenhang wichtige Faktoren.*
- *Die Regelung des Vortritts in Begegnungszonen (Mischverkehr) ist oft unklar und wird von den Studienteilnehmerinnen als eher unsichere Zone eingeschätzt.*
- *Sitzmöglichkeiten wie Bänke müssen altersgerecht sein (mit Rücken- oder Armlehne).*
- *Quartierläden haben in Wohnquartieren eine grosse Bedeutung nicht nur in Bezug auf die Erreichbarkeit von wichtigen alltäglichen Zielen (wie dem Einkauf von Lebensmitteln), sondern auch als Ort des sozialen Kontakts.*
- *Bei älteren Frauen, die lange am selben Ort gewohnt haben, scheint eine starke emotionale Bindung zu spezifischen Orten möglich zu sein, die es erlaubt, positive Erinnerungen und Glück wieder aufleben zu lassen, wenn diese Orte aufgesucht werden.*

Die bisherigen Ansätze zur Förderung des aktiven und gelingenden Alterns im räumlichen Kontext, bzw. die entsprechenden Studien zu *Walkability* und aktivem Altern (z.B. Marquet/Miralles-Guasch 2015) beschränken sich häufig auf das Wohnen („housing of the elderly“) oder auf gesamte Städte wie im Konzept „age-friendly city“ der WHO (WHO 2007). Mit der Untersuchung des Quartiers als Kontext und dem Fokus auf ältere Frauen als besonders verletzbare Bevölkerungsgruppe im öffentlichen Raum, leistete die MABF-Pilotstudie einen Beitrag zur Entwicklung einer geeigneten Untersuchungsmethode. Zudem erarbeitete sie Erkenntnisse für ein adäquates Rahmenkonzept und wichtige Indikatoren der Bewegungsfreundlichkeit und der Begegnungsförderung im Quartier. Die Pilotstudie MABF zeigte aus unserer Sicht, dass die entwickelte Methodik, welche alters- und gendergerechte Elemente berücksichtigt, sowohl notwendig wie auch zielführend war.

Forschungsteam

Das interdisziplinäre Forschungsteam bestand aus folgenden Hochschulen der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW): Hochschule für Soziale Arbeit; Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik; Hochschule für Wirtschaft.

Schlüsselbegriffe

Alter, Gender, Frauen, Gesundheit, Wohlbefinden, Selbständigkeit, Walkability, soziale Integration, zu Fuss gehen, öffentlicher Raum, Quartierentwicklung, Stadtentwicklung, Sozialraumanalyse, Geodaten, Begehungen, Fokusgruppe

Literatur

Bachmann, Nicole (2014). Soziale Ressourcen als Gesundheitsschutz: Wirkungsweise und Verbreitung in der Schweizer Bevölkerung und in Europa (Obsan Dossier 27). Neuchâtel: Schweizerisches Gesundheitsobservatorium.

Bachmann, Nicole (2015). Aktive Mobilität und Gesundheit. In: Gesundheitsobservatorium, Schweizerisches (Hg.). Gesundheit in der Schweiz - Fokus chronische Erkrankungen. Nationaler Gesundheitsbericht 2015. Bern: hogrefe. S. 224–265.

Berkman, Lisa F./Glass, Thomas (2000). Social integration, social networks, social support, and health. In: Berkman, L./Kawachi, I. (Hg.). Social Epidemiology. Oxford: University Press. S. 137–173.

Bödeker, Malte/Reyer, Maren (2014). Auswirkungen der Walkability auf Senioren. In: Bucksch, J./Schneider, S. (Hg.). Walkability: Das Handbuch zur Bewegungsförderung in der Kommune. Bern: Huber. S. 229–240.

Bucksch, Jens/Schneider, Sven (2014). Walkability - Einführung und Überblick. In: Bucksch, J./Schneider, S. (Hg.). Walkability: Das Handbuch zur Bewegungsförderung in der Kommune. Bern: Huber. S. 15–24.

Deinet, Ulrich/Krisch, Richard (2002). Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit: Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Holt-Lunstad, Julianne/Smith, Timothy B/Layton, J Bradley (2010). Social Relationships and Mortality Risk: A Meta-analytic Review. In: PLoS Medicine. 7. Jg. (7). S. 20.

Kessl, Fabian/Reutlinger, Christian/Deinet, Ulrich (2010). Sozialraum: eine Einführung. 2., durchges. Aufl. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwissenschaften.

Knopp, Reinhold (2009). Sozialraumerkundung mit Älteren. In: Deinet, Ulrich (Hg.). Methodenbuch Sozialraum. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 155–164.

Knopp, Reinhold/Deinet, Ulrich (2006). Leben im Alter: Lösungen für das Quartier. In: Sozialmagazin. 11. Jg. S. 14–22.

Marquet, Oriol/Miralles-Guasch, Carmen (2015). Neighbourhood vitality and physical activity among the elderly: The role of walkable environments on active ageing in Barcelona, Spain. In: Social Science & Medicine. 135. Jg. S. 24–30.

Mayring, Philipp (2010). Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Aufl. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.

Perrig-Chiello, Pasqualina (2018). Übergänge / Transitions. In: Angewandte GERONTOLOGIE Appliquée. 03. Jg. (02). S. 1–56.

Safe-Cities-Initiative (2015). UN WOMEN - Safe Cities Initiative. URL: <http://www.unwomen.org/en> [Zugriffsdatum: 31.8.2017].

Spatscheck, Christian (2009). Methoden der Sozialraum- und Lebensweltanalyse im Kontext der Theorie- und Methodendiskussion der Sozialen Arbeit. In: Deinet, Ulrich (Hg.). Methodenbuch Sozialraum. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 34–43.

Van Riessen, Anne/Bleck, Christian (2013). Zugänge zu «Möglichkeitsräumen für Partizipation» im Quartier? URL: <https://www.sozialraum.de/zugaenge-zu-moeglichkeitsraeumen-fuer-partizipation-im-quartier.php> [Zugriffsdatum: 19.7.2018].

WHO (2007). Global Age-friendly Cities: A Guide. Geneva: WHO.